

Die „drei Deutschen“.

Berlin, 10. August.

Die Treibereien gegen den Kanzler gehen ruhig weiter. Es wird weiter mit dem von Bethmann so scharf gekennzeichneten Mittel der anonymen Schriften gearbeitet. Zunächst wird die vom Reichskanzler im Reichstag zitierte Denkschrift des ehemaligen Generallandschaftsdirektors Wolfgang Kapp: „Die nationalen Kreise und der Reichskanzler“ herumgesendet, und zwar, wie wir schon erwähnt, mit einer von „Drei Deutschen“ unterzeichneten Einleitung, in der gesagt wird, der Kanzler habe einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz des Generallandschaftsdirektors Kapp falsch ausgelegt und sie, die „drei Deutschen“, wollten, daß das deutsche Volk in die Lage komme, sich von dem Inhalt der Ausführungen Kapps ein richtiges Bild zu machen. Aber mit der Versendung der Kappschen Schrift begnügen sich die „drei Deutschen“ nicht. Die mutigen Männer, die ihre wertvollen Namen dem deutschen Volke leider vorenthalten, haben noch eine andere uns soeben zugegangene Schrift herumgesendet, die den Titel: „Die deutsche Reichspolitik seit dem 19. Juli 1909“ führt. Für den Geist dieser Schrift sind folgende Ausführungen bezeichnend, die sich im Schlußabschnitt, der die Ueberschrift „Ceterum censeo“ (im übrigen meine ich) trägt, befinden:

Was hier zunächst das Gebiet der inneren Politik betrifft, so haben die Schatten, welche die versprochene „Neuorientierung“ schon während des Krieges vorausgeworfen hat, wohl für alle vaterländisch gesinnten Kreise die letzten Zweifel an der Aussicht behoben, daß sich uns die Schlußen einer „ochlokratischen Hochflut“ (Höbelhererschaft!) öffnen werden, die — unter allerschwersten inneren Kämpfen — die Grundlagen des preussischen Staates ebenso unterpflügen muß, wie sie die Fundamente erschüttern wird, auf denen die einzelnen Throne und der Kaiserstuhl ruhen. Das ist, wenn Herr v. Bethmann am Ruder bleibt, so sicher wie das Amen in der Kirche. Freilich braucht eine solche Entwicklung sich bis zu ihren letzten Folgen nicht innerhalb eines Jahres zu vollziehen, ja diese Folgen werden vielleicht von Herrn v. Bethmann Hollweg selber gar nicht einmal mehr erlebt werden —, ausbleiben werden jedoch die Wirkungen der Ursachen keinesfalls, die er zu schaffen entschlossen und die er nach seiner ganzen Vergangenheit und Natur zu schaffen auch gezwungen ist. Nehulich aber wie diese ochlokratische Hochflut die staatspolitischen Grundlagen des Reiches zernagen wird, wird sie auch die wirtschaftspolitischen Pfeiler zertrümmern, die bisher den Wohlstand des Reiches und des Volkes trugen. Schon jetzt, noch mitten im Kriege, hat der Sturmlauf wider den Schutzoll begonnen und die Ueberbürdung der Industrie mit immer höheren Steuerlasten wird ein übriges tun, uns im wirtschaftlichen Wettbewerb der Völker mehr und mehr in die Hinterhand zu drängen. Das innere Leben des Volkes jedoch wird durch die nationale Erhebung des Krieges zeitweilig unterbrochenen Niedergang unbeirrt fortsetzen; denn schon während des Feldzuges haben wir ja gesehen, wie sich der Ökonomie Herr v. Bethmann Hollwegs in immer stärkerer Weise gerade diejenigen „geistigen Führer“ des Volkes erfreuen, die in Weltanschauung, Literatur, Schrifttum und Kunst die Keime der Fäulnis in seine Seele gesenkt haben. Ist es nötig, die Folgen auszumalen? Sie dürften mit Händen zu greifen sein, wenn man die Entwicklung der letzten Jahre vor Kriegsausbruch in gerader Richtung verlängert.

Es wird dann noch weiter gesagt, daß der deutsch-englische Verständigungsraum noch nicht ausgeträumt sei; wenn es nach dem Reichskanzler ginge, würde es einen den Westmächten glimpflichen Frieden auf der Grundlage der Freiheit der Meere geben. Ein neuer Krieg werde diesem Kriege folgen, so sicher wie dem ersten Punischen Krieg der zweite gefolgt sei, und leider stehe bei langer Kanzlerschaft Bethmann Hollwegs zu befürchten, daß bis dahin zum mindesten die deutsche Flotte auf dem Altar der deutsch-englischen Freundschaft geopfert sein werde.

Es wird dann weiter gefragt: Sollten sich unter den Führern der Industrie und Landwirtschaft und der Blüte des Beamtentums, kurz unter denen, die Pflicht und Recht hätten, Führer unseres öffentlichen Lebens zu sein, nicht diejenigen Männer finden, die offen zur Kenntnis des kaiserlichen Herrn brächten, was alle Unabhängigen von der Geschäftsführung des deutschen Kanzlers halten? Es gehe heute aufs ganze für unser Volk, für das Reich, aber letzten Endes auch für die Krone. Männer, so schlecht die Schrift, haben das Wort, sollten es haben.

Es macht einen geradezu kläglichen Eindruck, wenn hier Leute, die nicht einmal den Mut haben, mit ihrem Namen hervorzutreten, das Maul darüber voll nehmen, wie notwendig es doch sei, daß sich mutige Männer finden, um dem Kaiser zu erzählen, was Bethmann Hollweg für ein erbärmlicher Wicht ist. Wenn wirklich das deutsche Volk durch den Kanzler so gefährdet ist, daß alles getan werden muß, um ihn zu beseitigen, dann müßten die Leute doch auch so viel Tapferkeit besitzen, um mit dem Gewicht ihres Namens für ihre Forderung einzutreten, oder sind unsere „drei Deutschen“ so unbedeutende Persönlichkeiten, daß sie sich genieren, zu sagen, wer sie sind?

Aus den Ausführungen der neuesten anonymen Schrift gegen den Reichskanzler ergibt sich übrigens wieder von neuem deutlich, daß der Haß gegen den Kanzler durchaus nicht nur darauf zurückzuführen ist, daß er nicht auf die versprochenen Kriegsziele der Anneziensscharfmacher schwört. Gewissen Leuten scheinen alle Glieder zu zittern bei dem Gedanken, daß in Deutschland nach dem Kriege nicht mehr ganz so im junkerlich-agrarischen Sinne regiert werden könne als früher. Und da Bethmann Hollweg nicht der starke Mann ist, der es fertigbrächte, ein Volk, das so viele schwere Opfer gebracht hat wie das deutsche, nach dem Kriege nach dem Rezept der Junker und Scharfmacher zu hüteln, läßt man alle Mienen gegen ihn springen, um dem Manne ein Bein zu stellen.